



Baumklettern wirkt!

Foto: Jennie Wadmann & John Green

Waldschlösschenbrücke in Dresden, Braunkohlegruben bei Cottbus, Flughafenlandebahn bei Frankfurt oder Rüdritzer Allee nordöstlich von Berlin - bei all diesen Brennpunkten der Landschaftszerstörung sind ROBIN WOOD-Mitglieder im vergangenen Jahr in die Bäume gestiegen.

Nicht immer haben sie damit auch gleich das fatale Projekt kippen können. Aber auf jeden Fall haben Baumbesetzungen die öffentliche Aufmerksamkeit für das jeweils drohende Umweltdesaster ungewöhnlich stark vergrößert. Auf die Bäume steigen wirkt. Und auf den Bäumen bleiben, wochenlang - in Dresden sogar länger als einen Monat - das wirkt noch stärker.

Der Protest in den Baumkronen ist längst zu einem der Markenzeichen von ROBIN WOOD geworden. Kletterkurse werden gut besucht. Selbst aus dem nordrussischen Archangelsk reisen Interessen-

tlinnen an. Und KletterspezialistInnen von ROBIN WOOD werden von ausländischen Umweltorganisationen für Baumkletterkurse angeheuert. Beispielsweise in Schweden, wo nach drei ROBIN WOOD-Kursen nun auch von dortigen UmweltschützerInnen Kletterkurse angeboten werden und so diese Protestform nach und nach wohl überall in Schweden bei Waldnutzungskonflikten zum Einsatz kommen wird.

John Green aus dem nordschwedischen Gävle gehört zu jenen, die das auf die Bäume klettern durch ROBIN WOOD kennen gelernt haben und nun selbst

Klettercamps durchführen. Er ist Redakteur bei der Zeitschrift der Umweltorganisation Fältbiologerna und hat im vergangenen Herbst zusammen mit seiner Kollegin Jennie Wadmann zahlreiche Bäume in einem Waldstück bei Lübeck erklommen - nicht aus Protest, sondern für wissenschaftliche Erkenntnisse aus diesem Wald, dem ersten in Deutschland, der für sein ökologisches Waldnutzungskonzept ein Zertifikat bekommen hatte. Hier sein Bericht:

Klettern für eine ökologische Waldnutzung

Einen Monat lang, in den schon recht frostigen Oktobertagen 2007, haben wir Rotbuchen in dem zum Lübecker Stadtwald gehörenden Hevenbruch vermessen - von der Stammbasis bis hinauf zum Kronenbeginn. Trotz Kälte eine wunderbare Arbeit: Freiwillig, ganz ohne Bezahlung, aber mit viel Spaß und dem starken Gefühl, etwas Gutes für die Umwelt zu tun.

Der Hevenbruch ist ein typisch norddeutscher Buchenmischwald. Jegliche Holznutzung wurde hier vor dreizehn Jahren eingestellt. Das Waldgebiet wurde damals zu einer sogenannten Referenzfläche erklärt und dient seitdem als repräsentativer Bestand, an dem im Laufe der Jahre die Unterschiede zu den weiterhin bewirtschafteten Buchenmischwäldern der Umgebung immer deutlicher zu erkennen und mit Messwerten zu belegen sein werden.

Klettern auf Bäume ist für sich genommen schon spannend und eindrucksvoll. Das Klettern für die Forschung nimmt nichts von diesem Reiz. Im Gegenteil. Denn während wir uns langsam - alle drei Meter Höhe und Dicke des Buchenstammes messend - bis in die Baumkrone hinaufarbeiteten, schärfte sich unser Blick für die unterschiedlichsten Stammausprägungen. Und mit der Zeit bekamen wir eine recht konkrete Vorstellung davon, wie alle diese zwischen 50 und 130 Jahre alten Bäume über die Jahrzehnte zu ihrer heutigen Gestalt herangewachsen sind.

2008 sollen auch die Buchen im Schattiner Zuschlag, einer weiteren Referenz-



Fünftausend Protestbriefe zur Rettung des Regenwalds und der Bergkaribus

Foto: Valhalla Wilderness Society

fläche des Lübecker Waldes, vermessen werden. Hier wird es besonders interessant, denn dieses Waldstück liegt genau im ehemaligen Grenzgebiet zwischen West- und Ostdeutschland und war daher für jegliche Nutzung gesperrt. Tatsächlich wurden aber auch weite Bereiche dieses Waldes schon vor der Errichtung des Eisernen Vorhangs nicht bewirtschaftet, so dass sich die Bäume hier seit etwa 110 Jahren ungestört entwickeln konnten. Hier hat also nie ein pflegender Förster Mühe und Arbeit in Waldentwicklung und Baumauslese investiert. Und trotzdem finden sich überall recht gut gewachsene, wertvolle Buchen. Darum geht es auch bei unseren Stammvermessungen. Wenn dabei herauskommen sollte, dass sogar ohne regulierende Eingriffe ausreichend wertvolle Bäume heranwachsen können, dann bringt das eine ganz neue Dimension in die Diskussion um die beste und ökologischste Form der Waldbewirtschaftung.

Für dieses Ziel sind wir gerne geklettert. Und wenn es sich irgendwie einrichten lässt, dann kommen wir gerne wieder in den Süden, um auch die Buchenstämme im Schattiner Zuschlag zu vermessen.

John Green, Gävle

Lübecks Stadtwald - die Nummer 1

Der Lübecker Stadtwald war der erste Forstbetrieb in Deutschland, der für seine naturnahe Waldnutzung das Naturland - später dann auch das internationale FSC-Zertifikat bekam. Das wirtschaftliche Konzept dieses Betriebes unter der Leitung von Dr. Lutz Fähser spielte eine ganz wesentliche Rolle bei der Diskussion um ökologische Mindeststandards in Deutschland. Weitmöglichste Annäherung an die natürliche Waldgesellschaft, Minimierung von regulierenden Eingriffen und die Ausweisung von Referenzflächen ohne jegliche Eingriffe sind wesentliche Bestandteile dieses Konzeptes, die dann auch Eingang in die Waldnutzungsstandards von Naturland und des FSC gefunden haben. Das „Lübecker Modell“ der Waldnutzung ist international sehr bekannt geworden und daher Ziel zahlreicher Fachexkursionen aus dem In- und Ausland. Auch John Green hat diesen Wald ein Jahr vor seinen Baumbesteigungen auf einer Exkursion kennen gelernt.

Erfreulich hoch war die Beteiligung an der ROBIN WOOD-Protestbriefaktion an Gordon Campbell, den Regierungschef der westkanadischen Provinz British Columbia. 4884 Unterschriften waren es bis Ende Januar. Die Bedrohung des kanadischen Regenwaldes und des nur in dieser Region im Südosten der Provinz vorkommenden Bergkaribus hat zahlreiche LeserInnen des ROBIN WOOD-Magazins und des ROBIN WOOD-Kampagnenbriefes derart empört, dass sie auch noch viele Freunde, Nachbarn und Kollegen zu einer Unterschrift bewegen konnten.

Der im Oktober von der Provinzregierung angekündigte Plan zum Schutz der Bergkaribus sieht zwar eine auf den ersten Blick beeindruckende Fläche von über zwei Millionen Hektar an Waldschutzgebieten vor. Doch der allergrößte Teil davon – rund 80 % - ist längst geschützt und soll lediglich in seinem Schutzstatus etwas erweitert werden. Weitere fünfzehn Prozent sind schwer zugängliche Waldgebiete, beispielsweise an Steilhängen oder in den Hochlagen, die eh nicht auf der Wunschliste der Forstindustrie stehen. Und nur etwa fünf Prozent an neuen Schutzgebieten sollen in wirtschaftlich genutzten Waldgebieten liegen.

Doch auch dort wird es keine Beschränkungen für die Forstunternehmen geben. John Allan, Präsident des Forstindustrieverbandes, hat sich schon kurz nach der Ankündigung des Planes in mehreren Zeitungen sehr zufrieden geäußert, da - wenn überhaupt - nur mit geringen Einschränkungen beim Holzeinschlag zu rechnen sei. Recht hat er, denn in den mittlerweile einsehbaren Regierungsunterlagen zu diesem Plan steht schwarz auf weiß, dass es in den kommenden Jahren keine Beschneidung der jährlichen Einschlagmengen geben wird.

Die Bergkaribus sind vom Artentod bedroht. Und die Hauptursache dafür – das wird von keiner Seite bestritten – ist die Abholzung der dortigen Wälder. Ein Plan, der vorgibt, die Bergkaribus retten zu wollen, aber dem dortigen Holzeinschlag keinen Riegel vorschiebt – ein solcher Plan ist eine Farce!

Über die Übergabe der Protestbriefe an den kanadischen Botschafter werden wir in der nächsten Ausgabe berichten.

Rudolf Fenner, Hamburg



Foto: Gene Parker